

# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe

**Leben ist keine Art, mit einem Tier umzugehen**

Roman

© Suhrkamp Verlag  
978-3-518-42544-2

**SV**



**EMMA BRASLAVSKY**

**LEBEN IST KEINE ART,** <sup>Roman</sup>  
**MIT EINEM TIER UMZUGEHEN**

Suhrkamp

Erste Auflage 2016

© Suhrkamp Verlag Berlin 2016

Alle Rechte vorbehalten,

insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt  
oder verbreitet werden.

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42544-2

**LEBEN IST KEINE ART, MIT EINEM TIER UMZUGEHEN**

Der Zukunft  
gewidmet

F  
ür  
alle:  
Quer-  
lanten, De-  
miurgen, Aus-  
steiger, Träumer,  
Astronauten, Herum-  
treiber, Weltverbesserer,  
Reisende, Entdecker, Anar-  
chisten, Freiheitssuchende, Dich-  
ter,  
Phi-  
lo-

sophen, Gnostiker, Agnostiker, Forscher, Verweigerer, Kindsköpfe,  
(Lebens-)Künstler, Saboteure, Flüchtlinge und Ausreißer.

Für  
euch

!

Diese Geschichte ist wahr. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind kein Zufall. Sollten Sie sich darin wiedererkennen, nehmen Sie's sportlich, oder beschweren Sie sich beim lieben Gott.





## HANDELNDE PERSONEN

**Jivan Haffner Fernández**, Bunkerarchitekt und Hauptfigur  
**Jo (Jeanna) Lewandowski Fridman**, Jivans Frau und

Bessere-Welt-Aktivistin

*Eddie (Ediz)*, Inhaber einer Halal-zertifizierten Döneria  
und Jivans Freund

*Kim Fischer* und *Achim Krüger*, Chefs von Animal  
Rights

*Lautaro Álvaro Fernández*, Jivans Vater

*Dr. Louise Horn*, Vorsitzende des Institut Instructif pour  
le Regain de la Nature (IIRN) in Paris und Leiterin  
weltbekannter Tantra-Workshops

*Thilo*, Jos Mitstreiter im Tantra-Workshop

*Norman Tanner*, Kopf von BetterPlanet

*Bernard Bernardi*, Vorstandsvorsitzender der Sécurité  
Suisse (SS)

*Die Wohn-Nomaden*: eine Ex-Ghanaerin, ein Ex-Italiener  
und andere

*Luis Ángel de Portago*, Ex-General und engster Freund  
von Jivans Vater

*Benson*, Notar und Nachlassverwalter von Jivans Vater

*Fritsche*, Jivans Bankberater

*Lucia Rosa Fernández*, demenzkranke Schwester von  
Jivans Vater

*Benicio Álvaro Fernández*, Neffe eines Cousins dritten  
Grades von Jivans Vater

*Ralf Wiegand*, Chefplaner des Bunkerkomplexes 17/5001

*Yoko Ono*

*Nils Björsson* und *Katy Delanneaux*, Chefs von Life from  
Zero (LfZ)

*Tamara*, eine alte Freundin und Kollegin von Jivan  
*Mister Sands* und *Mister Katō*, Abgesandte eines  
milliardenschweren Konsortiums für den Kauf des  
Bunkers 17/5001

*Wurm an einem Haken*

**Frankenstorm Tony**, der Orkan

*Die neue, staatenlose Insel*

**Paul Weissmann**, Blogger bei n-global

**No (Noah) Hoffmann** und Freundin **Jule**, Aussteiger in  
einer paradiesischen Festlandbucht

**Roana Debenham**, eine blutjunge Frau und zweite  
Hauptfigur

*Dr. Jan-Erik Peralta*, Philosophieprofessor und Kopf der  
Bewegung »Sei neu! Sei besser! Sei human!«

*Werther (Sarah)*, noch eine blutjunge Frau

*Obdachloser im Spiderman-Kostüm*

*Alyss Löwengart*, Rabbinerin und Leiterin des Zentrums  
für Kabbalastudien in Buenos Aires

*Natalie* und *Jakob Oppenheim*, Wissenschaftlerehepaar

*Die Bruderschaft der falschen Gorillas*: Tristram, Erik, José,  
Valeri, Thomas, Lee, Nathan, Ben, Siddhartha, Jean-  
Paul, Leeroy

*Edna*, Aktivistin bei den Greenguards

*Marie* und *Josef*, geklonte Golden Retriever

*Veroniká*, Gynäkologin

*Kapitän der Ocean Queen*, des modernsten Schiffs der  
Welt

*Brian*, weißblonder Schönling mit geföhntem  
Seitenscheitel

*Newman*, der neue Mensch im Embryonalstadium

## TEIL 1



# JIVAN UND JO

## MENSCHEN KÖNNEN QUARK MACHEN, TIERE NICHT.

Jivan Haffner Fernández macht sich immer viele Gedanken beim Warten auf die U-Bahn.

Mit Daumen und Zeigefinger zieht Jivan behutsam ein rötliches Schamhaar vom Hemdärmel und untersucht es im Licht der Abendsonne. Das muss sich heute Morgen dort verfangen haben. Er ist ein Mann, der sehr auf Details achtet, zumindest auf solche, aber er ist auch ein Mann, der stets auf der Hut sein muss, sich nicht selbst ins Verderben zu stürzen. *Für jeden Quark gibt's 'ne App*, denkt er, bloß noch keine, die einen Mann vorm Ruin durch die Frau, die er liebt, beschützt. Was ihn seit Beginn seiner Ehe wirklich unter den Nägeln brennt, ist die Suche nach der Antwort auf eine einzige Frage, zu der auch keine der Schöpfungsgeschichten das fehlende Puzzleteil liefern kann: Warum werden Männer mit den Frauen allein gelassen? Warum hat die Natur ihnen keinerlei Beistand gegönnt? Er nennt sich Jivan, mit fauchendem Ch am Anfang. *Sie riecht immer nach Honig und Moschus!* Sie – ist Jo, seine Frau! Bereits heute Mittag entdeckte Jivan das Haar während des Meetings mit seinem alten Kontakt bei der Sécurité Suisse. Als er die linke Hand hob und sich mit Zeige- und Mittelfinger versonnen über die Stirn fahren wollte, funkelte der kupfrig schimmernde, gekräuselte Hornfaden an der Naht des Ärmels wie die Venus am Nachthimmel. Er atmet einmal tief durch und sichert das Haar tief in der Brusttasche. Er ist ein Mann, für den solche Details wertvoll sind.

Vor ihm breitet sich der Tempelhofer Airgarten aus. Eigentlich hat er es eilig, doch er schlendert über das Rollfeld, als hätte er keine wichtige Verabredung. Unter einer Laterne

setzt er sich auf einen Baumstumpf und tauscht mit einem Seufzer seine uralten, bequemen Lieblingstreter aus geschmeidigem Boxcalf gegen tierleidfreies Schuhwerk aus wasserfester Mikrofaser. Er ist auf dem Weg zum Abendessen mit Jo und ihren neuen Chefs von Animal Rights.

Das Blackbird's Song ist momentan der letzte Schrei in der Stadt in Sachen veganer Küche, die Leute stehen so hartnäckig Schlange, als würde ihnen dort Absolution erteilt. Links und rechts versucht ein schnurgerades Spalier aus blühenden Hyazinthen zwischen blauen Neonlichtern eine streng überwachte Multikulti-Naturschutzpflanzenwelt daran zu hindern, sich auch den Rest des Areals einzuverleiben.

Die Ledersneakers verstaubt Jivan im Beutel. Bei der Gelegenheit überprüft er Hemd und Hose. Das hat er Jo versprochen und dann noch einmal »beim Leben seines Vaters« geschworen, dass er es nicht vergisst. Sein dunkelgraues Leinenhemd geht noch als tierlieb durch. Seine Hose ist allerdings grenzwertig: Wollanteile und vor allem diese Acrylfaser, nach jedem Waschgang verrecken Meeresbewohner an den Mikroplastikteilchen, und für das Rostbraun haben Hunderttausende weibliche Cochenilleschildläuse ihr Leben gelassen. *Pardon, Pardon, ich hab's eben nicht mehr nach Haus geschafft.* Jivans Meeting war schneller zu Ende, als er es sich erhofft hat. Er trennt das Etikett ab. *Der Zeitrahmen war zu eng, viel zu eng.* Dann ging er entgegen seinen Plänen zu Ediz noch einen Döner essen. *Na, ich konnte doch nicht mordshungrig hier aufkreuzen!* Eigentlich wollte er vorher nach Hause, sich duschen und rasieren, aber er ließ sich noch während des Essens auf ein Online-Poker-Spiel ein. *Bitte?! Mein härtester Rivale!* Ein Champion, der ihn nie ernst genommen hat. Der amtierende Zwei-Kontinente-Champion hat ihn vor aller Augen herausgefordert, einer, gegen den nur wenige gewinnen. Mit Sicherheit hat er von Jivans letztem Reibach gegen den Europameis-

ter gehört. Seitdem hat Nutzer pokermon-key, wie Jivan sich im Netz nennt, fünfmal so viele Follower wie vorher. In den Kommentarfeldern konnte sich keiner pokermon-keys Sieg über den Champion erklären. Wird er doch, was die Wettsätze auf ihn und seine Siegpunktzahl angeht, als Null gehandelt. Sogar ein Programmierfehler in der App wurde da erwähnt, was Jivan ziemlich gekränkt hat. *Mann gegen Mann stand heute! Da konnte ich nicht kneifen und sagen, Pardon, ich muss duschen, ich geh nachher Radieschen und Tofuwürste essen.* Vor den Bildschirmen von fast 10 000 Followern hat er das Spiel leider verhaufen. *Ich hab gekämpft bis zum letzten Blatt!* Blamiert hat er sich bis auf die Knochen. *War trotzdem ein brillantes Spiel, Loser oder nicht, alle hatten Spaß.* Vielleicht hätte er duschen sollen. Dabei hätte er gewinnen können, er hatte keine schlechten Karten. Aber er schien auch nicht ganz bei der Sache zu sein. *Ich hatte ein schlechtes Gewissen, Mann! Andauernd dachte ich, eigentlich wollte ich ja noch duschen, andauernd dachte ich, Mensch, bist du unernst, wenn dich Jo jetzt sehen könnte.* Er hat wichtige Details im Spiel übersehen, weil er an Jos Schamhaare dachte. Außerdem hatte er vorher mit Ediz wieder über Titten und Ärsche geredet. Jivan weiß, dass solche Gespräche sein Konzentrationsvermögen um die Hälfte senken. *Was soll ich machen? Immer wenn ich eine Weile mit Eddie rede, kommt die Sau aus mir raus.* Er wird primitiv. *Nein! Nur so unter Männern! Bei Eddie kann ich eben mal locker sein. Heute sind wir sogar zu einer echten Erkenntnis gelangt. Was ist der Beweis dafür, dass sich auch Männer auf zwei Sachen gleichzeitig konzentrieren können? ...* Die Leserinnen und Leser sind gespannt auf die Antwort. *Der Fakt, dass Frauen zwei Brüste haben.* Er ist ein Sexist. *Falsch, ich bin Feminist! Ich fördere Jo doch, wo ich kann! Und, ja, Sex mit Jo ist mir jede Mühe wert.* Er meint damit die horrenden Spielschulden, aber deswegen ruft er nachher noch seinen Vater an. Immerhin hat



Jivan den Beutel mit den veganen Sneakern noch im letzten Moment vom Garderobenständer im Büro genommen. Sein würziger Körpergeruch trägt die Herznote vom Adrenalin eines mühsamen Arbeitstages. *Ich habe wie ein Tier geschuftet. Jedem Veganer sollte das Herz aufgehen.* Und die Ledertasche? *Hhhhh! Mist!*

Jivan bleibt abrupt stehen und blickt sich um. Den Beutel mit seinen Schuhen kann er der Garderobefrau anvertrauen und sie notfalls am nächsten Tag holen, aber seine abgewetzte Ledertasche will er unter keinen Umständen dort lassen. Er muss sich nur ihre Miene vorstellen. Und Jo könnte sie beim Verlassen des Lokals entdecken. *Die brauch ich!* Sie hängt schon seit über zwanzig Jahren über seiner Schulter, seit seinem ersten Tag als Architekturstudent an der Universität in Buenos Aires. *Jo toleriert sie, sie ist quasi meine zweite Haut, mein quasi ausgelagertes Körperteil.* Ja, so wie sie da hängt, ist sie ein quasi-organischer Behälter, solange er keine neue kauft. Aber wie oft kauft man sich schon ein neues Organ? *Diese Tasche nehm ich mit ins Grab.* Jo hat ihn heute Morgen extra dreimal angefleht, sie nur heute ein Mal, nur ihr zuliebe, zu Hause zu lassen. Und er hat es ihr nicht nur versprochen und beim Leben seines Vaters geschworen, er hat es dann noch ein weiteres Mal beim Abschiedskuss, als er mit seiner Zunge ihre Ohrmuschel massierte, auf seinen Schwanz geschworen. Sie wird nun nicht nur nicht mehr mit ihm sprechen. *Ich werde Jo nicht enttäuschen!* Er sagt immer wortwörtlich, er liebt sie mehr als »seinen Arsch«! Dass Jivans Hintern hierarchisch unter seiner Frau steht, ist die größte Liebeserklärung, die er sich vorstellen kann. Denn er hat immerzu Angst um ihn. Im Arsch steckt seine Stehkraft, er ist sein Scharnier zur Welt. Von dort wandern seine Einfälle den Darm aufwärts, durchlaufen den Magen, gelangen durch saures Aufstoßen in den Schlund-, Mund- und Nasenrachen und werden mit einem

Schluck Brandy dissoziiert runtergespült, geraten so direkt in die Blutbahn und werden auf diese Weise ins Gehirn und damit in die große, weite Welt transportiert.

Die Tasche ist außerdem zu groß, um sie im Beutel unterzubringen. Kurzerhand leert er sie aus, klemmt sich die wichtigen Papiere unter den Arm und stopft die Kleinigkeiten in seine Hosentaschen. Jivan schaut sich verzweifelt um. Nur eine ältere Frau mit Spitz ist in unmittelbarer Nähe. Er krempelt Ärmel und Hose hoch, macht einen Satz über die Hyazinthenbarriere und arbeitet sich einige Meter durchs Dickicht. Stacheln und Dornen grapschen mitleidlos nach seinem Fleisch und hinterlassen unansehnliche Striemen. Unter einem Gelben Dickährenstrauch versteckt er die Tasche so, dass man sie vom Weg aus nicht sehen kann. Als er mit einem Seufzer der Erleichterung wieder über die Hyazinthen steigt, verrichtet der Spitz gerade sein Geschäft am Wegesrand. *Aber über mich den Kopf schütteln!* Eilig streift er Hose und Ärmel wieder runter und läuft den Rest des Rollfelds entlang zum Restaurant. Er ist selten pünktlich, das hat er vom Vater, aber, und das kommt von der deutschen Mutter, er hat seine Verspätung stets minutengenau im Auge. Immerhin, nur zwölf Minuten über der verabredeten Zeit. Ein Intervall, in dem die meisten Menschen infolge Begrüßung, Jacke-Aufhängen und Sondieren der Anwesenden noch nicht einmal richtig Platz genommen haben.

Vom zweiten Rollfeld nebenan ist das ausgelassene Gekreische der Skater zu hören. Seit Neuestem benutzen sie Segelflügel, wenn sie von der langen Rampe herunterfahren, wie bleierne Enten schweben sie über dem Biotop. Zwei Wochenenden hintereinander konnte Jivan sich erfolgreich davor drücken, dann ist Jo endlich die Lust daran vergangen. Wie ein dürrer Affe klammerte sie sich immer ans Segel. Jivan reicht Simulation. Wenn er die Welt von oben sehen will, startet er

auf seinem Smartphone das Satellitenauge. Von oben verlieren die Dinge an Detail, sie werden zu Punkten, Mustern oder Flächen, sie verlieren Bedeutung und Eigentümlichkeit, was Jivan nicht sonderlich unterhaltsam findet. Das Blackbird's Song, zum Beispiel, könnte mit ein wenig Fantasie aus der Vogelperspektive so etwas wie eine aufgeplatzte Bockwurst sein, die von einer Zange gehalten wird. Dabei ähnelt das Gebäude einem Vogel kurz vor dem Abheben und steht drei Meter über dem Boden auf einer Konstruktion aus Beton und Stahl. Für Architekt und Restaurant das reinste Fiasko, findet Jivan. Auch um diesen Enttäuschungen zu entgehen, hat er sich auf Bunkerbauten spezialisiert.

An der Garderobe lässt er den Beutel mit den alten Tretern. Im letzten Moment nimmt er auch seine Lifewatch ab. Die Dame ist so freundlich und verstaut seine Habseligkeiten für ihn in einem Beutel. Am Einlass zieht der Doorman seine Kreditkarte durch den Scanner. »Sie werden an Tisch 14 erwartet.«

»Danke.« Neugierig späht er zum Tisch, der in zweiter Reihe vor dem Fenster steht. Jivan ist ein Mann, der die Menschen, die er trifft, ausgiebig googelt. Er durchforstet Webseiten, Fotos, Videos, Blogbeiträge, Forenbeteiligungen und, und, und. Damit übertreibt er es meistens, aber eine schnelle Recherche reicht ihm nicht. Er sucht immer auch nach so etwas wie einem »Haken«, einem Aufhänger. In Wikipedia durchstöbert er die Diskussionsseiten des Artikels, lokalisiert die IP-Nummern der beteiligten Autoren, um herauszufinden, ob die Darstellung selbst verfasst wurde. Er geht nie unvorbereitet zu einem Termin. Als er einmal so gut wie nichts über eine Person herausfinden konnte, hat er den Termin kurzerhand abgesagt. Er ist ein Mann, der stets wissen muss, mit wem er es zu tun hat.

Jo hat ihn entdeckt und winkt, ein Mann (Achim Krüger)

und eine Frau (Kim Fischer) drehen sich um. Mit entspannter Zurückhaltung, tierlieb und mit proteingesättigtem Großmut, mit dem Vorsatz, sich seiner Frau zuliebe charmant und geistreich zu geben, auf keinen Fall über Geld oder Fleisch zu reden, nähert er sich der Abendgesellschaft. Er weiß, Jo will die Position als PR-Chefin bei Animal Rights unbedingt, und er will auch, dass sie sie kriegt. Das Erste, was Jivan damals, als er als junger Architekt nach Paris gegangen ist, von den Europäern lernen musste, war, dass sie es leider gar nicht normal finden, wenn man sie liebevoll zur Begrüßung mit Schwachkopf, Dicker oder Spargel anredet.

»Bonsoir, Señor y Señoras!«, sagt er und berührt seine Frau am Rücken, küsst sie sanft in den Nacken. Jo umfasst zuerst seine Taille, küsst ihn, sie schnüffelt an seinem Hemd. Ein entsetzter Blick trifft ihn mitten ins Herz. »Pardon, hatte keine Zeit mehr zu duschen«, flüstert er ihr ins Ohr.

»Nicht deshalb, du Arsch.« Obwohl ihre Worte lautlos über die Lippen kommen, erwischen sie ihn mit voller Wucht.

Er kneift die Augenbrauen zusammen und zeigt ihr, dass er nicht weiß, was sie hat. Riecht er etwa nach Verlegenheit? An ihm riecht sie doch sonst so gern die Rührseligkeiten, die er oft nicht über die Lippen bringt.

»Kim? Achim? ... Mein Mann Ivan.«

Er hasst es, wenn sie ihn so nennt, und sie nennt ihn eigentlich immer so. Jo meint, Ch'ivan klinge, als würde jemand ein Sofa übers Parkett schieben. Mit einigem Abstand, weil er einsehen muss, dass er sich wohl geirrt hat, was die Notwendigkeit einer Dusche angeht, schüttelt er Kims Hand.

»Kim Fischer. Grüß dich, Ivan.«

Sie hat einen kräftigen Händedruck, Jivan würde sagen: ein Tier von einer Frau, mit schwarzen Augen, die sich in ihr Gegenüber bohren. Ihr Haar ist derart kurz geschnitten, dass

er für eine Sekunde denkt, sie hätte vergessen, sich zu rasieren. Mit ihrer Hakennase wirkt sie wie ein genmanipulierter Greifvogel. Ein Bild von einem General Manager. Wie Jivan bereits weiß, sitzt die Frau auf einem Vereinskaptal, mit dem man in Berlin drei internationale Flughäfen bauen könnte. In nur einem Jahr und ausschließlich mit globalen Imagekampagnen, basierend auf mitleid- und grauerregendem, formvollendetem Hochglanzfoto- und Videopatchwork, für das sich internationale Stars aus lauter schlechtem Gewissen umsonst aufopferten, hat Kim Fischer die Schickeria des Planeten tief bewegt, die Tierschutzbewegung auf die hinteren Plätze verdrängt und Animal Rights zum weltweit wichtigsten und erfolgreichsten Vertreter für Tierrechte gemacht. Jivan hält seinen Blick tapfer über Kims Kinn, versucht, ihre Hühnerbrust zu ignorieren. *Die hackt mir glatt die Augen aus.*

»Freut mich, Ivan. Achim Krüger.« Er ist das, was man einen Softie nennt, schlaffer Händedruck, salonfähiger Irokesenschnitt in Grün mit Pferdeschwänzchen. Jivan würde sagen: Nett, doch, nett ist Achim. Auf so gut wie jedem Foto mit Kim Fischer ist er dabei, als wäre er ihr Exoskelett. Wie ein tier- und frauenlieber Hahn wirkt er, testosterongedimmt und zahm. Einer, der pickt und nicht schlingt, der zupickt und nicht würgt. Ein Mann, wie Kim Fischer ihn gern an ihrer Seite hat, ein Mann, wie sie ihn vermutlich gern an Jos Seite sehen würde.

»Kim und Achim, großartig, euch endlich kennenzulernen.« Jo zieht Jivan neben sich, auf die andere Seite des Tisches. Sie trägt Dutt und eine dunkelblaue Schlabberbluse, unter der Jivan ihren Körper gar nicht richtig sehen kann. Das bislang teuerste Stück aus ihrer Veganerfashionabteilung, die seit ihrem Einstieg bei Animal Rights die feminine, die Business- und sogar die Kreativcool-Sektion auf die hinte-